

# Líta

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **66 (2020)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 5. *líta*

Das Verb *líta* ist die altisländische Entsprechung von lat. *inspicere* ‚(hinein)blicken, -sehen, ansehen; lesen‘ (vgl. Georges 1998, II, 321f.) und mhd. *schouwen* ‚sehen, schauen, betrachten; besichtigen, prüfen‘ (Lexer 1872–78: II, 778 f.), die laut Green (2007: 8) und Saenger (1999: 85) im Latein und Mittelhochdeutschen für stilles Lesen verwendet werden. In der *Sturlunga saga* gibt es die Konstruktion *líta á e-t* (vgl. Müller 2018: 158 f.). Spurkland (2000: 57) erwähnt das Partikelverb *yfirlíta*, das im Korpus der vorliegenden Arbeit aber nicht nachzuweisen ist. Die Konstruktion *líta á e-t* bedeutet in Baetke (2002: 386) ‚anschauen, betrachten‘. Bei Fritzner (1886–96: II, 535 f.) ist bezogen auf die Schriftlichkeit vor allem die umständliche Umschreibung 1). „vende eller kaste sine Øine i en vis Retning for at faa Øie paa noget“ ‚seine Augen in eine bestimmte Richtung drehen, um etwas zu betrachten‘ von Belang. Jedoch fehlen in beiden Wörterbüchern wie auch in Lexer für mhd. *schouwen* eine Bedeutung ‚lesen‘ oder Zitate mit Bezug zu etwas Schriftlichem. ONP (*líta*) führt dazu unter der Konstruktion *líta á e-t* nur den Beleg aus der *Sturlunga saga* an, eine Übersetzung des Verbs fehlt.

In dem hier vorliegenden Korpus lassen sich insgesamt vier Belege mit Bezug zu etwas Schriftlichem finden. Im Präpositionalobjekt *á e-t* sind die Lexeme *bók* ‚Buch‘, *bréf* ‚Brief‘, *kvaterni* ‚Heft‘ und *rolla* ‚Rolle‘ enthalten. Je einen Beleg gibt es in der L-Redaktion der *Jóns saga helga* und der *Sturlunga saga*, sowie zwei in der *Laurentius saga biskups*.

Der Beleg der *Jóns saga helga* gehört in die Szene, in der ein Schreiber (*skrifare*) zu Jón kommt und ihm ein Buch zeigt, das er selbst für einen Priester geschrieben (*skrifat*) hat (s. a. Kap. II.5.1.b.). Darauf wird Folgendes erzählt: a) „herra byskup leit innuirdiliga áá bockina. lofadi ok sagdi sua. þetta er god bok“ (JSH 95). ‚Der Bischof schaute das Buch sorgfältig an, lobte es und sagte dann: „Das ist ein gutes Buch“‘ (Übers. KM). Subjekt ist Bischof Jón und im Präpositionalobjekt *á bókina* ist ein Wert *bók* für ein Attribut SCHRIFTTRÄGER enthalten, welcher aber auch SKRIPT und TEXT impliziert. Dritte Ergänzung ist das Adverb *innvirðiliga* ‚genau, sorgfältig, eingehend‘ (vgl. Baetke 2002: 307), das darauf hindeutet, dass Jón das Buch nicht einfach kurz anschaute, sondern eingehend prüfte, was wahrscheinlich auch Lesen beinhaltete. An dieser Stelle kann dieses Adverb noch keinem Attribut zweifelsfrei zugeordnet werden. Da es sich um die Arbeit eines Schreibers handelt, steht hier das Attribut SKRIPT als Resultat der Schreibearbeit sicher im Vordergrund.

In der S-Redaktion tritt in der gleichen Szene anstelle von *líta* ein weiteres *verbum videndi* auf: b) „Enn byskvp hyggr at bokinni ok lofvaði miok ok mællti siðan. Goð er þessi bok ok vel ritvð“ (JSH 27 f.). ‚Aber der Bischof sieht das Buch genau an und lobt es sehr und sagte darauf: „Gut ist dieses Buch und gut geschrieben“‘ (Übers. KM). Das Verb *hyggja at e-u* bedeutet ‚überlegen, nachdenken über; achtgeben, aufpassen auf; nachsehen; betrachten, (genau ansehen)‘ (Baetke 2002: 291) und ist in den anderen Sagas des Korpus sonst nicht in einem schriftlichen Kontext belegt. Deshalb ist nicht sicher, ob es sich um eine konventionelle Bedeutung handelt. Es geht aber wie bei *líta á* um das Überprüfen des Skripts.

In der *Sturlunga saga* ist *líta á e-t* einmal in der *Reykjarfjarðarbók* überliefert:

c) Hann kom til Asgrims ok færði honum bref; hann sag[diz] [kominn] or Isa-firdi ok vtan or fiordvm, ok sagdi Odd Ola son [hafa] [f]engit ser brefit ok Þordisi Snora dottur. Asgrimr leit [á brefit], ok var þar a kvediv-sending til Asgrims, [þeira Odds ok Þórdísar; en] þat var vmmal a brefinv, at [...] (StS1 452).

Er [= Otkell Bjarnason] kam zu Ásgrímur und überbrachte ihm einen Brief. Er sagte, dass er aus Ísafjörður und von draussen aus den Fjorden komme und sagte, dass Oddr Ólason und Þórdís Snorradóttir ihm den Brief gegeben haben. Ásgrímur schaute den Brief an und darauf war ein Grusswort an Ásgrímur von Oddr und Þórdís, aber in dem Brief stand, dass [...] (Übers. KM).

Subjekt ist Ásgrímur Bergþórsson, ein Laie, und im Präpositionalobjekt *á e-t* ist das Substantiv *bréf* enthalten, das als Wert auf die Attribute SCHRIFTRÄGER, SKRIPT oder TEXTSORTE zutrifft. Die nachträgliche Erwähnung des Grusswortes und des Inhaltes fokussiert auf den Text des Briefes, so dass das Präpositionalobjekt sicher auf das Attribut TEXT referiert. Der betrachtete Text beinhaltet nicht nur das Skript und seinen Inhalt, sondern auch den Schrifträger. Das Subjekt ist folglich der LESER, im Sinne von Greens (2007: 20) *ocular reader*.

Die *Laurentius saga biskups* enthält zwei Belege von *líta á e-t*. Der erste Beleg ist wegen einer Lakune in der A-Redaktion nur in der B-Redaktion überliefert und gehört in der Erzählung zu einer Szene, in der der Erzbischof das Schreibe-, Dichte- und Lesetalent des Priesters Laurentius prüft und sagt (s.a. Kap. II.6.2.c. und III.2.4.11.):

d) Enn kom til vor á morgin og sýn oss letr þitt, og ef þú kannt nockud ad dýckta. Næsta dag epter kom sýra Laur(entius) til erchi byskups, halldandi á einne rollu. Erchi byskupinn leyt á og lofadi letrid, og mællti, les fyrer oss það er þú hefur dýcktað. hann las þar af vers er hann hafdi giort til frá Hallberu abbadýsar ad Stad. (LSB 16).

Und komm morgen zu Uns und zeig Uns deine Schrift, und ob du etwas dichten kannst. Am nächsten Tag danach kam Priester Laurentius zum Erzbischof und hielt eine Rolle [in seinen Händen]. Der Erzbischof schaute darauf und lobte die Schrift und sagte: „Lies Uns das vor, was du gedichtet hast!“ Er las von ihr den Vers, den er zu Ehren der Äbtissin Hallbera von Stad gemacht hatte (Übers. KM).

Subjekt ist der Erzbischof und im Präpositionalobjekt *á e-t* ist das Substantiv *rolla* als Wert für ein Attribut SCHRIFTRÄGER enthalten. Das nachfolgend erwähnte polyseme Lexem *letr* ‚Buchstabe, Schrift, Inschrift, Geschriebenes, Text, Dokument, Brief‘ (vgl. Fritzner 1886–96: II, 487, ONP *letr*) und die nachträgliche Aufforderung des Erzbischofs den Text vorzulesen (*lesa*) demonstrieren, dass das Skript als Resultat von Laurentius‘ Talent als Schreiber im Vordergrund steht. Der inhaltliche Teil des Textes kommt erst beim Vorlesen zum Zug. Der Erzbischof ist sicher ein Wert für den LESER bzw. *ocular reader* und *rolla* ist metonymisch verschoben ein Wert für das SKRIPT.

Der zweite Beleg liegt wegen einer Lakune in der B-Redaktion nur in der A-Redaktion vor. Bischof Laurentius exzerpiert Texte und lässt seine Notizen von Diakon Einarr abschreiben:

e) Epter mal tídjina dagliga reikade hann. fyrst for hann þa j sitt studium og studerade hann j bokum. skrifade hann vpp aa vax spialld. nöteranndi það sem hann | vilde hafa serliga vr bokum.

og þar epter skrifade Einar diakne vpp j kuaterne edur bok so a[d] byskupinum var til tæk nær hann villde aa lita og þad framme hafa (LSB 101).

Nach der täglichen Mahlzeit schlenderte er ziellos umher. Zuerst begab er sich in sein Studierzimmer und studierte in den Büchern. Er schrieb auf einer Wachstafel auf, indem er notierte, was er aus den Büchern besonders haben wollte und danach schrieb Diakon Einarr es in ein Heft oder ein Buch ab, so dass es dem Bischof zur Verfügung stand, wenn er es anschauen und davon Gebrauch machen wollte (Übers. KM).

Das Personalpronomen *hann* im Subjekt steht für Bischof Laurentius. Das Präpositionalobjekt *á e-t* ist elliptisch, dessen Leerstelle auf die davor genannten Lexeme *kvaterni* ‚Heft‘ oder *bók* ‚Buch‘ verweist, die beide als Werte für das Attribut SCHRIFTRÄGER in Frage kommen. Beim Exzerpieren steht der SCHRIFTRÄGER weniger im Vordergrund als der TEXT, so dass die beiden Schriftträger metonymisch verschoben als Werte zum Attribut TEXT gehören. Laurentius schaut Einars Abschriften nicht nur an, sondern er muss sie lesen, um davon Gebrauch machen zu können, so dass er die Rolle des LESERS bzw. *ocular readers* einnimmt. Das Skript ist im Falle einer Exzerptsammlung eher sekundär.

Das Subjekt von *líta á e-t* ist in allen Belegen sicher der LESER mit den Werten *biskup* ‚Bischof‘, *erkibiskup* ‚Erzbischof‘, und im Falle von Ásgrímr bietet sich ein Wert *leikmaðr* ‚Laie‘ an. Das Präpositionalobjekt *á e-t* enthält die Werte *bók* ‚Buch‘, *bréf* ‚Brief‘, *kvaterni* ‚Heft‘ und *rolla* ‚Rolle‘, welche primär Schriftträger sind, aber metonymisch verschoben auch Skripte oder Texte darstellen können. Bei den Belegen a) und d) steht das Skript im Vordergrund, bei den Belegen c) und e) hingegen der Text. Je nach Situation stehen materielle, visuelle und inhaltliche Aspekte des Textes im Fokus des ‚Schauens‘. Aus diesem Grund ist TEXT als Attribut vorzuziehen, weil das Skript nur einen Aspekt des Textes bildet. Neben diesem Kernframe bestehend aus LESER und TEXT hat *líta á e-t* noch eine einmal belegte dritte Ergänzung, das Adverb *innvirðiliga*. Dieses passt bestens zum Attribut GENAUIGKEIT von *lesa yfir* (vgl. Kap. III.4.). Bei *líta á e-t* bezieht sich diese Genauigkeit vor allem auf äusserliche Aspekte wie das Skript, während bei *lesa yfir* inhaltliche im Vordergrund stehen. In allen Belegen ist der Rahmen klein, es sind höchstens zwei Personen anwesend, von denen in drei Fällen die nicht lesende Person den Text schon kennt. Es handelt sich also sicher um Lesen ohne deutlich hörbare Stimme.

Das ONP (*líta*) nennt nur, wie oben schon erwähnt, den einen Beleg aus der *Sturlunga saga*, der sicher in Bezug zur Schriftlichkeit steht. Dies weist darauf hin, dass der Gebrauch von *líta* als *verbum legendi* möglicherweise unkonventionell ist, gerade im Kontrast zum häufiger belegten *sjá*. *Líta* scheint auch keinen Eingang in die Urkundensprache gefunden zu haben. Gegen einen unkonventionellen Gebrauch sprechen allerdings die Belege aus der *Jóns saga helga* und *Laurentius saga biskups*, die im ONP fehlen, sowie die *verba videndi* anderer Sprachen wie mhd. *schouwen* oder lat. *inspicere*, welche ebenfalls als *verba legendi* verwendet wurden.

